

MEDIENMITTEILUNG

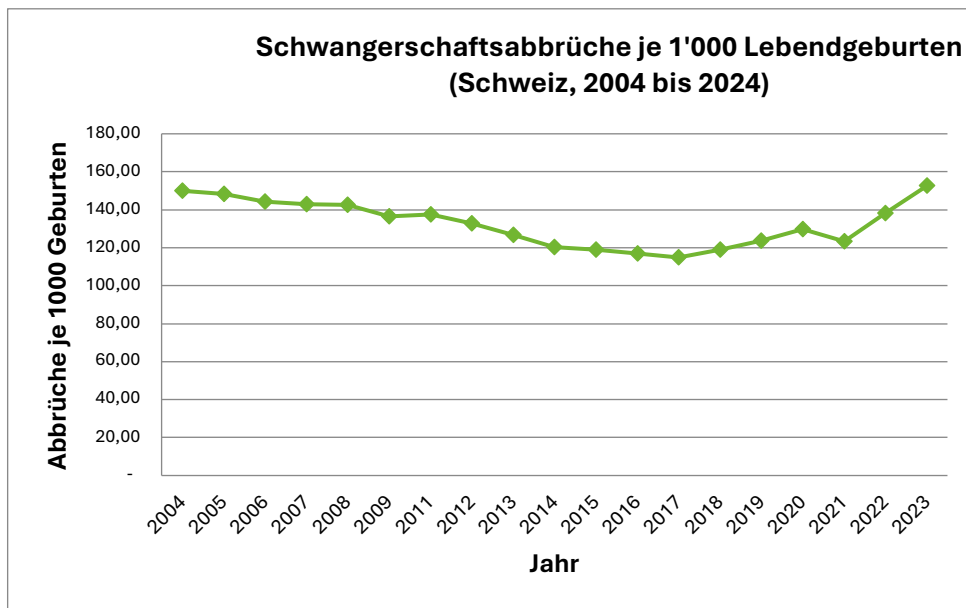
Erneuter Rekord: Immer mehr Schweizerinnen entscheiden sich für Schwangerschaftsabbruch

Schwangerschaftsabbrüche nehmen in der Schweiz weiter zu. Für 1000plus Schweiz ist klar: Immer mehr schwangere Frauen geraten in persönliche Notlagen – und sehen keinen anderen Ausweg als eine Abtreibung. Die Organisation fordert politische Konsequenzen.

Einsiedeln, 4. Juli 2025 – Die heute veröffentlichten Zahlen des Bundesamtes für Statistik verzeichnen mit **12'434 registrierten Schwangerschaftsabbrüchen im Jahr 2024** einen neuen Rekord. Der bisherige Höchststand aus dem Jahr 2023 wurde ebenfalls heute von **bislang bekannten 12'045 Fällen auf 12'208 nach oben korrigiert**. Der Anstieg steht einer **erneut gesunkenen Geburtenzahl** gegenüber – und das trotz wachsender Wohnbevölkerung in der Schweiz: 78'256 Kinder sind im vergangenen Jahr lebend geboren worden, das sind fast 1'800 weniger als im Jahr davor.

Seit 2017 wieder deutlich mehr Abbrüche pro Geburt

Eine Gegenüberstellung von Lebendgeburten und Schwangerschaftsabbrüchen in der Schweiz zeigt: Seit einem relativen Höchststand im Jahr 2004, bei dem bereits fast 150 Schwangerschaftsabbrüche auf 1'000 Lebendgeburten gezählt wurden, hatte sich das Verhältnis dieser demografischen Parameter zunächst Jahr für Jahr verbessert. Im Jahr 2017 konnte somit ein Tiefstand von etwa 115 Abtreibungen auf 1'000 Lebendgeburten verzeichnet werden.



Seitdem – mit Ausnahme des ersten Nach-Corona-Jahres 2021 – hat sich dieses Verhältnis jedoch innerhalb kürzester Zeit wieder drastisch verschlechtert. Im Jahr 2024 kamen statistisch 159 Schwangerschaftsabbrüche auf 1'000 Lebendgeburten.

Abbruch oft Folge äusserer Belastungen – nicht freier Entscheidung

Die Erfahrung unabhängiger Beratungsstellen wie Profemina zeigt, dass die Überlegung zur Abtreibung in der Regel nicht auf eine grundsätzliche Ablehnung des ungeborenen Kindes zurückgeht, sondern zumeist durch äussere Probleme – wie zum Beispiel eine instabile Partnerschaft, Überforderung im Alltag oder andere biografische Krisen – ausgelöst wird. Tritt in diesen Lebenssituationen eine ungeplante Schwangerschaft ein, erscheint ein Abbruch meist alternativlos als der einzige Ausweg.

Durch professionelle Beratung und konkrete Hilfe können mit der Frau tragfähige Lösungen erarbeitet werden, die anschliessend von der Mehrheit der Schwangeren gerne angenommen werden. So verzeichnet der [Schwangerschaftskonfliktreport 2024 der Beratungsorganisation Profemina International](#) bei den bekannten Entscheidungen eine Quote von 64 % für das Kind. Die steigenden Abbruchszahlen in der Schweiz machen die Zunahme von persönlichen Notlagen – wie etwa Beziehungskrisen, aus denen Frauen keinen anderen Ausweg als einen Schwangerschaftsabbruch sehen – sichtbar.

Appell an die Bundesversammlung: Nicht länger wegschauen

Die erst kürzlich von 1000plus Schweiz eingereichte Petition gegen weitere «Abtreibungsrekorde» mit über 3'600 Unterzeichnern, darunter sieben Nationalräten, ist also hochaktuell. «Wir fordern, diesen traurigen «Abtreibungsrekord» zu stoppen», so Geschäftsführer Matthias Jean-Marie Schächli am 3. Juni 2025 in seiner Rede vor dem Bundeshaus in Bern. «Die Bundesversammlung darf diesen «Abtreibungsrekord» nicht stillschweigend zur Kenntnis nehmen. Sie muss sich der Frage stellen, warum in einem so wohlhabenden Land wie der Schweiz jedes Jahr über 12'000 Kinder nicht geboren werden.»

Mit dieser Petition wollte 1000plus Schweiz nicht nur politisches Handeln anstossen, sondern auch ein Bewusstsein schaffen – für eine Realität, die in der öffentlichen Debatte kaum vorkommt: dass viele Frauen im Schwangerschaftskonflikt eben nicht aus Überzeugung, sondern aus einem Mangel an Alternativen heraus abtreiben. Dass Abtreibung für viele keine selbstbestimmte Wahl ist, sondern ein Akt der Verzweiflung. «Wenn es keine Alternative gibt, gibt es auch keine Freiheit. Dann ist die Abtreibung nicht Ausdruck von Autonomie, sondern das Gegenteil», so Matthias Schächli.

„Tausende Kinder hätten geboren werden können“

Erst vor drei Monaten meldete das Bundesamt für Statistik einen weiteren Rückgang der Geburtenrate: «Im dritten Jahr in Folge», so das BFS, sei die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau «auf den tiefsten je gemessenen Wert» gesunken.

Für 1000plus ist klar: Hier spielen auch Schwangerschaftsabbrüche eine signifikante Rolle. «Traurige Wahrheit ist», so Matthias Schächli, «dass im Jahr 2024 tausende Schweizer Kinder mehr geboren worden wären, hätten ihre Mütter rechtzeitig die Information, Beratung und konkrete Hilfe erhalten, die ein «Ja» zum Leben möglich gemacht hätten. Wir brauchen mehr «Hilfe statt Abtreibung» in der Schweiz.»

Wörter: 613

Zeichen: 4'022

Zeichen mit Leerzeichen: 4'636



Über 1000plus Schweiz:

Das Ziel von 1000plus Schweiz ist es, Information, Beratung und Hilfe für Frauen und Familien im Schwangerschaftskonflikt zu betreiben, zu fördern und zu finanzieren, insbesondere durch Angebote und Einrichtungen, die zum Netzwerk Profemina International (www.profemina.org) gehören.

Neben der Unterstützung für Schwangere in Not sieht sich 1000plus Schweiz der Aufgabe verpflichtet, das Bewusstsein der Öffentlichkeit für die Not von Frauen im Schwangerschaftskonflikt zu schärfen und die Würde, den Wert und die Schönheit eines jeden Menschenlebens ins Bewusstsein zu bringen.

Medienkontakt:

Matthias Jean-Marie Schächli
Geschäftsführer 1000plus Schweiz
E-Mail: kontakt@1000plus.ch
Mobil: +41 76 628 34 28
Web: www.1000plus.ch